

# Solinger Zeitung.



Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 Mk. 75 Pfg., auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. Einrückungsgebühr für eine einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Bergisches Volks-Blatt.

Druck und Verlag von H. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluss Nr. 90).

**„Sängerbund“, Stöckerberg.**  
Dirigent: Herr Carl Willms.

Feier des diesjährigen  
**Stiftungs-Festes**  
Sonntag, den 27. März, Nachmittags 5 1/2 Uhr,  
im weissen Saale der Erholung,  
durch  
**grosches CONCERT**  
unter gut. Mitwirkung des Gesangsvereins „Sängerbund“.  
Hilden u. der beliebten Gesellschaft „Fidelio“-Schlagbaum.  
Die Musik wird ausgeführt von der Solinger Stadt-Kapelle.  
Nach dem Concert:  
**Gesellschafts-Ball.**  
Karten im Vorverkauf 50 Pfg. — Kassapreis 75 Pfg.

**Sterbe-Anfrage Nr. 2 zu Cronenberg,**  
**Zehntstelle**  
bei Herrn Carl Biedert zu Stöckerberg bei Solingen.  
Dort können Kinder aufgenommen werden von 1/2-14 Jahren. Einschreibegeld pro Kind 50 Pfg. Beitrag pro Monat 10 Pfg.  
Die Aufnahme findet statt am jeden letzten Sonntag im Monat, Vormittag von 11-1 Uhr. — Ausführendes kann dort mitgeteilt werden.  
**Der Vorstand.**

**Münchener Märzenbier**  
**Berliner Bockbier**  
im Stück.  
**Rattenfalle.**

**Hunderttausend**  
Familien und täglich mehr gebraucht nur noch Grüner & Neu's Vanille-Öl, Salz, Pfeffer, weißer Senf, weil derselbe kein nur sogenannter, sondern ein wirklicher Extrakt ist und allerhöchste Würde giebt. Ein einziger Versuch bestätigt dies. Grüner & Neu's Vanille-Öl, Salz, Pfeffer, weißer Senf ist zu 15 Pfg. überaus erhältlich.

**Zu haben** in den meisten Colonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.  
**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**  
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

**MAGGI** das feinste und beste Mittel gegen Verberbung von Suppen, in Originalflaschen von 35 Pfg. an, ist zu haben bei  
**Fr. Lemaire, Wupperstr.**

**Quartalwechsel des Zeitungs-Abonnements!**  
**Elberfelder Zeitung.**  
Täglich mindestens 8 Seiten.  
Zahlreiche Depeschen.  
Reichhaltiger Courszettel.  
Vielseitiger Inhalt.  
Spannende Feuilletons.  
Prompte Expedition.  
Richtung: National und unabhängig liberal.  
Quartalpreis nach auswärtig pr. Post Mark 3.75.  
Man bestelle pro 1. April bei nächster Postanstalt.

**Zur Frühjahrs-Saison**  
machen hierdurch ganz besonders auf unsere Abtheilung  
**Herrenschneider-Artikel**  
aufmerksam.  
Bekannt gute Qualitäten! Billigste Preise!  
**Alex Levi & Cie.,**  
Kaiserstrasse 101.

**Nachstehende Preise verstehen sich für Barzahlung.**  
**300 Mk. 300 Mk.**  
complete Wohnung-Einrichtung:  
1 zweischläfiges Bett  
1 altdeutscher Kleiderschrank  
1 altdeutsche Kommode  
1 grosser Waschtisch  
1 Anrichte mit Küchensbrett  
1 zweifache Holzbank  
6 Stuhl- oder Hockerstühle  
1 Crystalglas-Spiegel  
complete Salon-Einrichtung:  
1 echt russ. Plüschsofa  
1 echt russ. Sopha  
1 echt russ. Vertikow  
1 echt russ. Spiegel-Console  
1 echt russ. Plüschstuhl  
1 echt russ. Plüschstuhl  
6 schwere Holz-Lehnhühle  
Alle Stücke werden auch einzeln billig abgegeben.  
**Carl Goldberg,**  
Kölnerstrasse 41.  
Täglich billige Bezugsquelle in Solingen und Umgegend.

**Internationale Ausstellung**  
von Hunden aller Rassen  
in Solingen,  
veranstaltet vom kynologischen Verein Solingen (Verein zur Förderung reiner Hundestämme)  
vom 2. bis 4. April 1898, im Lokale des Herrn A. W. Buegards, Grünwald  
Öffnet von 9 Uhr Morgens bis Abends 6 Uhr.  
Eintrittspreis: Samstags à Person Mk. 1.—, Sonntags und Montags 50 Pfg., Dauer- und Familienkarten Mk. 2.—  
**Das Ausstellungs-Comité.**

**Thon & Cie., Benj. Stosberg Nachf., Solingen.**  
Wir verzinsen Baar-Einlagen zu 2-4% je nach Vereinbarung der Kündigungzeit und eröffnen laufende Rechnungen zu coulantem Bedingungen; Check-Konten provisorisch.  
An- und Verkauf von Staatspapieren u. besorgen wir billigst.  
Pfandbriefe erster deutscher Hypothekendarlehen werden jederzeit zur amtlichen Berliner Notiz ohne Berechnung von Provision von uns abgegeben.  
An- und Verkauf von Wechseln auf das Ausland richten sich nach den regelmäßig bekannt gemachten Coursen.

**Tapeten!**  
Großes Lager Tapeten u. Borden  
empfiehlt zu den billigsten Preisen. Musterkarten liegen vor.  
**Franz Schwippert, Ostwall 1 Nr. 33.**

**Evangel. Gesangbücher**  
empfehlen in großer Auswahl billigst  
**M. G. Bracht,**  
Kaiserstr. 22.

**Radfahrer-Anzüge**  
aus Loden,  
**Cheviot**  
in großer Auswahl von 16 Mk. an  
empfiehlt  
**Franz Ortner**  
(aus Lyon)  
**Solingen,**  
Kaiserstrasse Nr. 110.  
Dortmund: Bernstr. 780.  
Hagen: Bernstr. 228.

**Guten Samos**  
per Liter 90 Pfg.  
empfiehlt die Weinhandlung von  
**G. Ernst Wagner,**  
Kirchplatz.

**Für Bauzwecke**  
Eisen, Eisen,  
Stäbe, Stäbe,  
Balken, Balken,  
Holz, Holz,  
eiserne Dach-  
wände, Türen,  
Treppen, Gitter,  
Thore,  
Kellerfenster-  
verzierungen,  
sowie sämtliche in die-  
sem Fach vorkommende  
Gegenstände und  
**Maurergeräthe**  
liefert billigst  
**Mutterhabe**  
**C. Jul. Kronenberg,**  
Schlosserei und Eisenwarenhandlung.

**Vorschuss**  
auf Baaren aller Art, auch auf Roh-  
produkte, die wir zur Auction über-  
geben. Abrechnung sofort ertheilt der  
Auctionator und Taxator  
**John Fürst,**  
Hamburg, Grimm 2.

**Tafelklavier,**  
(Wabagant) sehr gut erhalten, wegzuge-  
hen billig zu verkaufen.  
Näheres in der Expedition.  
**Grundstücke**  
in Höhe von 20-100 □ Rth.  
in schöner geundeter Lage, Preis-  
werk zu verkaufen.  
Näheres Kaiserstrasse 56.  
1 Doppel-Schwenkhaus, 400 bis  
500 Pfd. schwer, billig zu verkaufen.  
Guttl. Bruch, Unerberg 9.

**Kapital**  
von ca. Mk. 22.000 als 1. Hypothek auf  
ein werthvolles Objekt gesucht. Offerten  
unter R. 3.103 an die Expedition.  
Ein in allen vorzukommenden Arbeiten  
durchaus erfahrener  
**Zweitmädchen**  
auf sofort oder 1. Mai gesucht. Das-  
selbe muß aufgeführt gute Zeugnisse  
aufweisen können.  
Näheres in der Expedition.

**ff. Cylinderhüte** von Mk. 6  
an,  
mechanische Hüte in gr. Auswahl  
für- und Hüten-Häbit  
**Otto H. Hiert,**  
mittlere Kaiserstrasse 168.  
NB. Aufhängen gratis.

**A. Sauerwald.**  
Musikalien-Handlung,  
Musikalien-Leihanstalt.  
Göln 19. Rheinstr. 118.  
Lager von  
Musik  
Reichhaltige  
Leihensätze.  
Lager von Streich-  
u. Blas-Instrumenten,  
Saiten- u. Instrumentenbestandteilen.

**Wertzlich empfohlen!**  
**Palmin,**  
feinstes und billigstes Speisefett (reines  
Pflanzenfett),  
pr. Pfd. 65 Pfg., vorläufig zu haben  
bei O. Gump, H. Kürten, Friedr. Vin-  
der, Ernst Oberdörfel, O. V. Weber.  
**Deutsche Palmia-Gesellschaft.**  
Löh & Co., Düsseldorf.

**In Solingen**  
ist ein in bester Lage gelegenes Ge-  
schäfts-Haus, 21 Lu.-Mtr. hohe  
Grundstücke, Partee und 1. Etage  
behebend auf je 1. Etage, sodann in  
2. und 3. Etage noch 11 Zimmer ha-  
bend, preiswerth durch mich zu kaufen.  
Das Haus ist d. Neuzeit entsprechend  
eingeschiedet und das mit gutem Umlauf  
darin bestehende Detail-Geschäft kann  
— zum Kautionspreis für die Baaren-  
vorräthe — übernommen werden.  
Näheres durch  
**H. Hartmann.**  
Solingen, Blumenstr. Nr. 39.

Politische Wochenübersicht.

Der Reichstag hat die 2. Lesung der Flotten-Vorlage begonnen, die 3. Lesung wird demnächst folgen, so daß das Gesetz noch vor der Osterpause unter Dach und Fach gebracht sein wird. Die Mehrheit für das Gesetz ist recht erheblich, sie besteht aus den Konservativen, der Reichspartei, den Nationalliberalen, der freisinnigen Vereinigung und der deutschen Reformpartei (Antisemiten), sowie — was den Ausschlag giebt — der Mehrheit des Zentrums. In der Minderheit befinden sich sonach nur die freisinnige und die liberale Volkspartei, Sozialen, Polen, Welfen und eine Anzahl bayerischer Zentrum Abgeordneter. Auch in dieser Minorität giebt es Gruppen, welche, wie ihre Redner erklärt haben, die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Flottenvermehrung anerkennen, aber aus zum Teil außerhalb der Sache liegenden Gründen oder wegen Bedenken im Einzelnen dagegen stimmen, wie die Polen und Welfen. Die laufende Legislaturperiode kann nicht besser abgeschlossen werden, als mit der Annahme dieser Vorlage, durch welche dem deutschen Reich auch zur See die Machtstellung gegeben wird, die ihm seiner Bedeutung nach, wie entsprechend seinen überseeischen Interessen zukommt.

Der Reichstag hat ferner die Beratung der Militärstrafgesetznovelle zu Ende geführt und dieselbe nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Allerdings stehen auch diese Seiten der Regierung auf allerlei Bedenken, die ärgsten Steine des Anstoßes sind indes beseitigt und über noch bestehende Differenzen ist eine Verständigung bis zur 3. Lesung wohl zu erwarten. Auch mit dem Zustandekommen dieses Gesetzes wird sich der Reichstag der laufenden Wahlperiode ein Denkmal gesetzt haben.

Ueberhaupt ist diese letzte Session der zu Ende gehenden Legislaturperiode des Reichstags fruchtbarer als alle sonst bei Sessionen der Fall zu sein pflegt, die unter dem Einfluß kommender Neuwahlen stehen. So kommen Gesetze zustande, die dem Reichstag bereits in früheren Sessionen beschickt hatten, aber damals gescheitert waren, so das Postdampfer-Gesetz und das Gesetz betr. die Entschädigung unzulässig Berufte. Das Erstere ist in 3. Lesung definitiv erledigt, anlässlich dessen hat der Kaiser sowohl der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft zu Hamburg als dem Norddeutschen Lloyd in Bremen Telegramme zugesandt, welche sein lebhaftes Interesse für die Angelegenheit bekunden.

Es steht jetzt schon fest, daß der preussische Landtag auch diesmal nicht in der Lage ist, den Etat rechtzeitig bis zum 1. April fertig zu stellen. Schuld sind insbesondere die langgezogenen Debatten im Abgeordnetenhaus, zunächst über den Kultus-Etat und jetzt über den Eisenbahn-Etat. Auch durch Zuhilfenahme von Amendements gelang es nicht, die Verhandlungen wesentlich zu fördern. Früher hat wiederholt das Herrenhaus das Kraftstück vollbracht, den ganzen Etat nach kurzer Vorberatung in der Kommission in einer einzigen Plenarsitzung zur Erledigung zu bringen, um ihn rechtzeitig zu Beginn des neuen Etatsjahres in Kraft treten zu lassen. Man kann es aber dem Herrenhaus nicht verdenken, wenn es sich nicht auf die Dauer eine solche Selbstbeschränkung seines Staatsrechts zumuthen lassen will.

In Oesterreich hat sich das neue Ministerium des Grafen Thun dem Reichsrath vorgestellt, und Graf Thun hat das Programm der neuen Regierung dargelegt. Dasselbe hat nur eine getheilte Aufnahme gefunden und in den Debatten, die jetzt im Abgeordnetenhaus darüber geführt werden, wird Graf Thun sich wohl veranlaßt sehen, zu den verschiedenen Streitfragen bestimmte Stellung, als dies in seiner Antiritsrede geschehen ist, zu nehmen. Die katbolische Volkspartei verhält sich vorläufig bei der Majorität, hat aber den Antrag auf Aufhebung der Sprachenverordnung eingebracht; von dem Schicksale derselben wird es abhängen, ob die katbolische Volkspartei geschlossen bei der Majorität verharren wird.

Die italienische Kammer hat nach 2tägiger Debatte den Fall „Crispi-Varilla“ dahin erledigt, daß sie es, dem Vorschlage ihrer Kommission entsprechend, ablehnte, eine Anfrage gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Crispi wegen Verschwendung bei dem Senat einzulegen, wie Crispi's Gegner dies verlangt hatten. Dieser Beschluß wurde mit 207 gegen 7 Stimmen bei 65 Stimmen-Enthaltungen gefaßt. Mit demselben ist übrigens den Gerichtsbehörden freie Hand gelassen, Crispi den Prozeß zu machen, und Crispi's Gegner werden sicherlich nicht ermüden, darauf hinzuwirken, daß dies geschehe. Unterdeß hat Crispi sein Deputirtens-

amt niedergelegt. Die Kammer hat den Rücktritt ohne Weiteres genehmigt.

Die französischen Kammerwahlen sind auf den 8. Mai angesetzt. Dieselben dürften für die Regierung nicht ungünstig verlaufen.

Auf dem neulichen Jahres-Bankett der Londoner Handelskammer tauschten der britische Handelsminister und der chinesische Gesandte freundschaftliche Besprechungen aus. Der Letztere meinte, wenn in der gegenwärtigen Zeit, wo gewisse Mächte sich Einflußsphären zu schaffen suchten, eine Macht das Recht habe eine solche Sphäre zu fordern, so sei es die, welche den größten Handel der Welt habe (also Großbritannien); ob es nöthig ist, die Begehrlichkeit der Engländer noch besonders nach zu rufen, erscheint doch wohl zweifelhaft. Im Auswärtigen Amt zu Berlin herrscht allerdings die Meinung, sich mit Hilfe Englands der Anforderungen anderer Mächte, insbesondere Russlands, zu erwehren und womöglich bewaffneten Widerstand zu leisten. Britische Folge wird dieser Meinung vorerst aber nicht gegeben werden, man hat sich vielmehr nach der alten Weisheitsregel, daß der Klügere nachgeben soll, dazu entschlossen, die russischen Forderungen zu erfüllen.

In den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien scheint sich nichts verbessert und nichts verschlechtert zu haben. Vorläufig müssen dieselben dazu gehalten, Versäumnissen zu dienen.

Deutschland

Die in der „Walballa“ bei Regensburg aufgestellte Büste des Kaisers Wilhelm I. trägt die Aufschrift: „Der Sieger“. Ueber die Wahl dieser Inschrift haben Conspiratorien zwischen Berlin und München nicht stattgefunden. Die Büste ist sammt Inschrift schon mehrere Jahre vorher fertig gewesen, bevor die Bezeichnung „Der Große“ populär geworden war.

Der Berliner Berichterstatter des „Tempo“ behauptet, das Ziel der Mission des Kardinals Kopp nach Rom sei die Reife des deutschen Kaisers nach Jerusalem und das künftige Konklave. Kaiser Wilhelm II. sei als Souverän zu sehr „in die siecle“, als daß er eine solche Reise nur zum Vergnügen machen sollte. Das das Konklave betreffe, so komme es dem Kardinal Kopp darauf an, die Wahl eines dem Dreieck freundschaftlichen Papstes vorzubereiten, als Leo XIII. sei. — Der „Hamb. Korr.“ schreibt hierzu: In dieser Enthüllung tritt die Absicht, den Franzosen, wie der vollständige Ausdruck lautet, einen Stöckel ins Ohr zu legen, so deutlich in den Vordergrund, daß es überflüssig sein dürfte, wiederholt festzustellen, daß Kardinal Kopp überhaupt keinen Regierungsauftrag mit nach Rom genommen hat.

Der König von Sachsen begibt bekanntlich am 23. April d. J. seinen 70. Geburtstag und zugleich sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Die Theilnahme an dieser Feyer wird sich nicht auf das Königreich Sachsen beschränken, da die Liebe und Verehrung für den Herrscher dieses Landes, einen der wenigen überlebenden großen Führer großer Zeit, in Deutschland weit verbreitet ist. Wie die „Neuen Polit. Nachr.“ hören, wird an jenem Tage dem allverehrten Monarchen auch eine Abordnung des Bundesraths die Glückwünsche dieser Körperschaft darbringen.

Herrgott Friedrich von Anhalt begibt dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als General der Infanterie. Im Militärdienst steht der Herrgott, der im nächsten Monat 67 Jahre alt wird, seit nahezu 51 Jahren. Er hat den Krieg gegen Dänemark vom Februar 1864 ab im Stabe des Prinzen Albrecht und den Krieg gegen Frankreich beim Generalcommando des 4. Armeekorps mitgemacht. Regierender Herrgott ist er seit dem 22. Mai 1871. Im preussischen Heere wird er als Ober des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 und als a. d. R. des 1. Garde-Regiments geführt.

Die 3. Lesung der Militärstraßengesetz-Novelle wird im Reichstage voraussichtlich erst nach den Osterferien auf die Tagesordnung gesetzt werden, da die Beratung der Flotten-Vorlage und die 3. Lesung des Etats wahrscheinlich die Sitzungsstage bis zu Ende der nächsten Woche in Anspruch nehmen werden.

Die beiden noch ausstehenden größeren Vorlagen für den Kanthal, der Gesetzentwurf betr. die Verbesserung der Gehälter der Geistlichen der beiden christlichen Konfessionen und die sogenannte Sekundarbahnovelle, sind dem Abgeordnetenhaus bereits zugegangen. Beide Vorlagen sind von erheblicher finanzieller Tragweite. Insbesondere sind auch für die

Erweiterung des Staatsbahngesetzes in so ziemlich allen Provinzen des Staates, sowie für die Förderung des Kleinbahnbauens Aufwendungen von mehr als gewöhnlicher Höhe in Aussicht genommen. Das Eisenbahngesetz verlangt im Ganzen 83,025,000 M., und zwar zur Herstellung von Eisenbahnen und Beschaffung der erforderlichen Betriebsmittel 73,982,000 M. — Für die Verbesserung der Gehälter der evangelischen Geistlichen werden von der Staatsregierung 7,208,903 M., der katholischen Geistlichen 3,288,400 M. verlangt.

Der in Berlin verammelte Ausschuss der deutschen Nationalisten beschloß, von den zur Wahl stehenden Parteien den Niederwald (Rüdesheim) als ständige Feststätte zu wählen.

Der nächste Evangelisch-Soziale Kongress wird, wie gemeldet, in der Pfingstwoche in Berlin tagen. Das Programm lautet folgendermaßen: Donnerstag, den 2. Juni: Ansprache des Vorsitzenden, dann Referat von Prof. Dr. Seeberg aus Erlangen über die Stellung Luther's zu den sozialen Fragen seiner Zeit, Referat von Prof. Dr. Stieba aus Leipzig über geschichtliche, gegenwärtige und zukünftige Arbeiter-Organisationen, Volksversammlung, Freitag, den 3. Juni: Referat von Pfarrer Dr. Kade aus Frankfurt a. M. über die religiöse-ethische Gebantenwelt unserer Industriearbeiter.

In Krefeld wird die 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands am 21. August eröffnet. Am 25. Mai und an den nachfolgenden Tagen wird eine Sitzung des Apothekerraths stattfinden. Auf der Tagesordnung steht das Thema: „Welche Anforderungen sind an die Vorbildung der Apotheker zu stellen?“

Die Kanalseinleitlichkeit der Agrarier hat, wie die „K. Ztg.“ schreibt, im sächsischen Provinziallandtag zur bereits gemeldeten Ablehnung der Uebernahme eines Zinsgarantie-Antheils für den Mittellandkanal geführt. Die Provinziallandtage von Hannover und Westfalen haben bekanntlich die Uebernahme eines Theils der Kosten durch die betr. Provinzen beschlossen. Für die Provinz Sachsen war die jährliche Gesamtbelastung, die der Provinz erwachsen würde für Vermietung und Tilgung, auf höchstens 78,000 M. berechnet worden. Gleichwohl haben die Agrarier im Provinziallandtag die Ablehnung der Vorlage durchgesetzt. Der Oberpräsident v. Bötticher wies die agrarischen Einwendungen gegen den Kanal als haltlos zurück, aber seine Bemühungen waren vergeblich.

Eine von Jaunde, der im Süden Kameruns gelegenen Station unter Leitung des Hauptmanns v. Carnap aufgeborene Expedition, die zum Zweck hatte, den zwischen dem Njongsil und der Grenze nach französisch-Congo gelegenen, südöstlichen Theil des Schutzgebietes mit Jaunde in geschäftliche Verbindung zu bringen und die übrigen noch wenig bekannte Gegenden näher zu erforschen, hatte einen guten Verlauf.

Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. März. Im Abgeordnetenhaus haben gestern die Abgg. Schneider und Gen. (Christl.-Soj.) einen Antrag eingebracht, die Regierung wolle eine internationale Konferenz behufs Herabsetzung der industriellen Arbeitszeit veranlassen und in den Staatsbetrieben die 8 stündige Arbeitszeit einführen. Ferner wurde eine Interpellation eingebracht wegen der Vorgänge in Willemsdare in Pennsylvanien, bei welchen 32 österreichische Grubenarbeiter getödtet und 50 verwundet wurden.

24. März. Das „Freundenblatt“ erzählt, der Minister des Auswärtigen habe die Vertreter Oesterreich-Ungarns bei den Gremien beauftragt, den Kabinetten mitzutheilen, die Regierung genehmigt das auf Kreta befindliche Truppenkontingent bis zum April abzugeben. Von den österreichisch-ungarischen Schiffen werden in den freilichen Gebieten nur die zum etwaigen Schutze des Konsulats und der österreichisch-ungarischen Angehörigen verbleiben. Diese Maßregel bedeute jedoch keineswegs das Ausschließen Oesterreich-Ungarns aus dem europäischen Kongress. — Da ein baldiges Einverständnis der Kabinette hinsichtlich der praktischen Durchführung des neuen freilichen Status speziell in der Souveränitätsfrage, in welcher keiner der ausgetauschten Vorschläge die Billigung aller Kabinette fand, ferner ein baldiger Abschluß der Aktion, welche die Ausrückung des österreichisch-ungarischen Truppenkontingents in nahe Aussicht stellt, nicht abzusehen ist, erachtet es Oesterreich-Ungarn, welches an den einzelnen Fragen bezüglich der Passirung nicht mehr interessiert ist, für angemessen,

sich dießbezüglich auf eine diplomatische Mitwirkung bei den europäischen Beschlüssen zu beschränken.

25. März. Im Abgeordnetenhaus führte gestern Abg. Steinmeyer aus, die Sprachenfrage müsse sofort gesetzlich geregelt werden, entsprechend dem Rechte der Deutschen. Ansonsten werde weder das Budget noch der Ausgleich zu Stande kommen. St. führte weiter aus, Arbeit auf dem Gebiete der volkswirtschaftlichen und sozialen Reformen wäre das beste Mittel zur Minderung der nationalen Gegensätze. Davon könne jedoch keine Rede sein, so lange man den Deutschen nicht gerecht werde.

Spanien.

Madrid, 24. März. Heute fand zur Feier des Jahrestages der Kommune eine sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher die amerikanisch-spanische Angelegenheit zur Sprache kam. Die Redner forderten die cubanischen Arbeiter auf, die Unabhängigkeit Cuba's als Grund des Aufstandes aufzugeben, denn durch die Unabhängigkeit würde nicht weiter als ein Wechsel in der Herrschaft herbeigeführt werden. Die nordamerikanische Union würde die Unabhängigkeit wieder sofort vernichten. Nach ihrer gegenwärtigen Haltung würden die Vereinigten Staaten nur dem Bourgeois-Geiste folgen, welcher gierig nach Gold und Ausdehnung nur sein Ausbeutungsfeld zu erweitern suchen würde. Schließlich forderten die Redner die amerikanischen Sozialdemokraten auf, mit der Bourgeoisie nicht gemeinsame Sache zu machen. Die spanischen Sozialisten seien zum Kriege nicht geneigt, jedoch müsse ein Angriff, welcher auch kommt, energisch zurückgewiesen werden.

25. März. Im Ministerrath theilte Sagasta eine Depesche des Generals Blanco mit, laut welcher der Kapitän der „Maine“ um die Erlaubnis gebeten hat, das Vord der „Maine“ mit Dynamit sprengen zu dürfen, (also die Möglichkeit einer neuen Feststellung des Thatsachens zu vernichten). Die Erlaubnis ist verweigert worden. Ueber den Bericht über den Unfall der „Maine“ wird strengste Stillschweigen beobachtet. — Falls die Vereinigten Staaten eine Entschädigung für den Verlust der „Maine“ verlangen sollten, wird Spanien seine Gegenforderungen von mehreren hundert Millionen Dollars, für den Schaden präsenten, welchen die Flottenexpeditionen verursacht.

Havanna, 24. März. Die Kolonne des Generals Castellanos schlug die Aufständischen 2 Mal bei Camaguez und bemächtigte sich ihres besetzten Lagers. Die Verluste der Aufständischen sind bedeutend.

Transvaal.

Pretoria, 24. März. Die Buren fahren fort, Vorstöße nachregeln gegen Cecil Rhodes und England zu ergreifen und ihre Stellungen auf dem Wege von Rhodesia nach Transvaal zu befestigen.

Japan.

Yokohama, 23. März. Japan bestimmte 195 Millionen Yen für Kriegsschiffbau in dem Jahrestat 1895 bis 1905, wovon es 47 Kriegsschiffe mit kurzen Lieferungsfristen schon in England, Deutschland, Frankreich und Amerika bestellte; ferner findet eine bedeutende Vermehrung der Flottenmannschaft sowie der Transportschiffe statt.

Neuland und Westfalen

Sonne, 24. März. Die Königin von Schweden wird am Mittwoch, den 6. April hier selbst zum Antritt während 10 Wochen eintreffen.

Rohlfen, 24. März. Der Kaiser hat für ein Telegramm, worin Oberbürgermeister Schüller von dem erhabenen Verlauf der Feiertage am 22. v. M. an den Denkmal der Rheinprovinz am Deutschen Eck Kenntnis gab, mit einer herzlichen Erwiderung dankt.

Wiesbaden, 24. März. Prinz Friedrich Leopold ist auf der Rückreise von Mex nach Berlin heute zum Besuche seiner Tante, der Prinzessin Luise, hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 24. März. In der heutigen Sitzung des Realbürgerversammlungs-Vereins sprach Dr. Laquer über die Vorbildung des Arztes. Der moderne Arzt bedürfe des Griechischen nicht einmal mehr für die Romanistik, die lateinischen Konversationen am Krankenbett, die nach dem alten Witzwort den Patienten „Ich bin Leibarzt“ auf die todte Sprache vorbereiten sollten, seien verschwunden, bezügelten die Dissertationen in lateinischer Sprache. Englisch, Französisch, ja Italienisch sollte heutzutage der Mediziner können. Deshalb müßte das Monopol des Gymnasiums fallen und allen 3 Arten der Klaffigen Lehranstalten freie Bahn eröffnet werden.

Das Rad des Grossvater.

Koman aus dem Englischen von Clara Kuffell.

(Fortsetzung.)

„Sie wollen sagen, daß alles, was Sie für mich gethan haben, aus Menschenfreundlichkeit geschah, daß Sie für jeden andern ganz dasselbe thun würden; nicht wahr, so ist es?“ „Nein, ganz gewiß nicht!“ rief ich lebhaft, wieder ganz meiner Herr. „Das können Sie auch im Ernst nicht glauben.“

Sie erwiderte nichts, blieb noch einen Augenblick wie in Gedanken verloren stehen und schritt dann langsam nach der Schiffseite, wo sie zuerst eine ganze Weile nach den Sternen blickte und dann die schweren, sich überfliegenden Wogen verfolgte, wie sie sich in der Dunkelheit verloren.

Ich hatte über dem Gespräch unsere gefährliche Lage im Augenblick ganz vergessen, erst das Geräusch der Pumpen verlegte mich wieder in die schauerliche Wirklichkeit zurück. Ich wollte dem Forward zusehen und fragen, wie es stünde, da hörte das Pumpen plötzlich auf, und er kam mit den Leuten auf mich zu, schon von weitem schreiend: „Die Pumpen saugen!“

„Hurra!“ rief ich, „geht herunter alle miteinander und hilft Euch mit einem Grog.“

Die armen Kerle waren von der gedachten Anstrengung so außer Athem, daß sie wie Walfische pusteten und schnaubten, als sie um mich herumstanden; auch Miß Robertson war mit herangekommen.

„Wenn's nicht schlimmer kommt, Forward,“ sagte ich, „so wird sich's wohl machen, was?“

„Ja, dann kann sich's schon machen, aber ein sauer Stück Arbeit bleibt es, das weiß Gott; ich habe in meinen Armen ein Gefäß, als wenn sich alle Muskeln zu Knoten geschlossen hätten.“

„Ja auch,“ nickte der Steward.

„Soll ich nicht das Rad nehmen?“ fragte Cornish matt.

„Das sollte gerade, mein Bursch,“ erwiderte ich, „nein, auf der Stelle runter mit Euch allen, einen Schluss genommen und dann auf's Ohr gelegt. Ich bin so müde wie eine Leiche und will bis zwölf Uhr hier bleiben.“

Der Steward trotzte hierauf logisch ab, die beiden andern blieben aber noch stehen.

„Gochbootmann,“ begann nun Miß Robertson, „bitte reden Sie Mr. Koble zu, daß er mir das Rad übergibt; er hat sich während der letzten Stunde mit mir unterhalten und dabei das Rad oft nur mit einer Hand regiert, da denke ich, werde ich es doch mit beiden Händen auch in der Gewalt haben können.“

„Wenn Sie nicht heruntergehen wollen,“ entgegnete ich, „so sollen Sie steuern, aber ich werde bei Ihnen bleiben.“

„Das würde keinen Zweck haben,“ sagte sie schmeichelnd wie ein eigenwilliges Kind, das durchaus seinen Willen durchsetzen will.

Cornish lachte über das ganze Gesicht und ging weg, Forward aber blieb noch immer stehen, bis ich endlich sagte:

„Nun, alter Freund, machen aber auch Sie, daß Sie Ihr Lager suchen, Sie haben es, weiß Gott, nöthig. Thun Sie es um unser aller willen, denn wenn Sie mir plötzlich einmal aufspannen sollten, dann hätte ich die halbe, nein, zwei Drittel meiner Mannschaft verloren.“

„Schon gut, Sir, wie Sie meinen,“ erwiderte er gähnend, Sie und die Miß werden sich ja über das Steuern einig.“

Damit ging er.

„Sie sehen, wie gehorsam diese Kerle sind,“ wandte ich mich nunmehr an das Mädchen; warum wollen Sie nicht auch hübsch folgen und schlafen gehen?“

„Ich habe Sie ungewußt gekränkt, Mr. Koble und das thut mir sehr leid.“

„So lassen Sie uns Frieden schließen, rief ich lachend und hielt ihre meine Hand.“

Sie schlug ein, und ich küßte ihre Hand. Darnach entfernte sie sich schweigend, drehte aber noch einmal um und sagte mit tiefer Bewegung:

„Wenn wir gezwungen sein sollten, das Schiff plötzlich zu verlassen, ach Sie werden mich ja verstoßen, so würde es Zeit meines Lebens auf mir laiten, wenn der arme Papa zurückgelassen worden wäre.“

„Das soll bestimmt nicht geschehen, darüber beruhigen Sie sich; jeder Ihrer Wünsche in dieser Beziehung wird mit der größten Bereitwilligkeit ausgeführt werden.“

„Es würde mir ein gar zu trauriger Gedanke sein, wenn er mit dem Schiff unterginge, ohne daß ein Gebet für ihn gesprochen worden wäre,“ schluchzte sie.

„Sie sehen, wie gehorsam diese Kerle sind,“ wandte ich mich nunmehr an das Mädchen; warum wollen Sie nicht auch hübsch folgen und schlafen gehen?“

„Ich habe Sie ungewußt gekränkt, Mr. Koble und das thut mir sehr leid.“

„So lassen Sie uns Frieden schließen, rief ich lachend und hielt ihre meine Hand.“

Sie schlug ein, und ich küßte ihre Hand. Darnach entfernte sie sich schweigend, drehte aber noch einmal um und sagte mit tiefer Bewegung:

„Wenn wir gezwungen sein sollten, das Schiff plötzlich zu verlassen, ach Sie werden mich ja verstoßen, so würde es Zeit meines Lebens auf mir laiten, wenn der arme Papa zurückgelassen worden wäre.“

„Das soll bestimmt nicht geschehen, darüber beruhigen Sie sich; jeder Ihrer Wünsche in dieser Beziehung wird mit der größten Bereitwilligkeit ausgeführt werden.“

„Es würde mir ein gar zu trauriger Gedanke sein, wenn er mit dem Schiff unterginge, ohne daß ein Gebet für ihn gesprochen worden wäre,“ schluchzte sie.

„Ueberlassen Sie das mir; Sie dürfen sich überzeugen sein, daß er mit jeder Ehrerbietung und aufrichtigem Bedauern, noch ehe mit dem Schiff untergeht, beauftragt werden wird, so, wie es auf einem Schiff Brauch ist.“

„Ja, ich weiß es,“ erwiderte sie, mit der Hand reichend und mit einer tief zu Herzen gehenden Weisheit in ihrer Stimme, „Sie werden sich mir auch hier-

bei als der treue, mir von Gott gesandte Freund erweisen und alles nach meinem Gertzen thun; ach, wenn ich Sie doch vorhin nicht so erkrimt hätte!“

„Ich bitte Sie inständig, denken Sie doch das nicht; tragen Sie mir nicht Worte nach, die ich in einer Augenblicklichen Aufwallung sagte. Seien Sie gut. Ich hoffe fest, daß, wenn ich Sie mit Gottes Hilfe glücklich in Ihre Heimat zurückbringe, Sie in späteren Zeiten immer an mich denken werden als an einen Mann, der selbstlos handelte und dem Ihr Leben mehr werth war als das seine.“

Sie sah mir einen Augenblick voll und fest ins Auge, dann sprach sie leise:

„Wie könnte es jemals anders sein? Gott segne Sie,“ dann schritt sie langsam der Kajüte zu.

26. Kapitel.

Das Begräbniß.

Der Wind heulte noch immer, die See ging noch hoch, aber die Nacht war kühler. Es wunderte mich, daß das stürmische Wetter so anhielt, denn der Barometer stieg beständig.

Ich zerbrach mir den Kopf mit allen möglichen Plänen das Schiff zu bergen. Wenn das Wasser nicht schneller einbrang, wie bisher, so konnte die Sache kaum unüberwindliche Schwierigkeiten machen. Der Hauptplan lag in dem Umstand, daß uns nur zwei Theile des Kieflraums zugänglich waren, nämlich vorn der Vorderpriel und ganz hinten das Vaport. War zwischen diesen beiden Stellen irgend ein Balken oder eine Planke los geworden, dann konnten wir der Ladung wegen nicht an den Kiel gelangen, diese aber herauszuschaffen, blieb für uns ein Ding der Unmöglichkeit. Vor der Hand konnte indeß der Kiel, mochte er liegen wo er wollte, noch nicht gerade bedenklich sein. So lange das Wasser innerhalb einer Stunde nur einen Fuß stieg, lag keine Veranlassung für mich vor, meinen Wunsch für gänzlich unausführbar zu halten, denn meiner Rechnung nach mußten die Bermudas ziemlich nahe liegen. War dies aber der Fall, und wurde das Wetter, wie es den Anschein hatte, besser, dann konnte ich auch mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, die Inseln zu erreichen, obgleich das Schiff ein Wrack, und seine Mannschaft ganz unzureichend war.

Bald fühlte ich mich von Hoffnung gehoben, bald wieder von Befürchtungen niedergedrückt; so verging mir in Grübeleien die Zeit bis halbwegs Uhr. Da rief ich den Steward, und dieser wachte Cornish und den Hochbootmann, obgleich ich nur den letzteren hatte haben wollen.

Cornish, welcher dachte, es wäre Mitternacht und seine Zeit, das Rad zu übernehmen, kam, um mich abzuholen. Ich übergab ihm auch gleich das Steuer, denn ich wünschte heftigst den Hochbootmann zu sprechen, der sich direkt wieder an die Pumpe begeben hatte, um den Wasserstand zu messen. Ich kam gerade zu ihm, als er die Peilsänge ins Rohr gleiten ließ. Dasselbe ergab dreizehn Zoll, d. h. also neun Zoll Pumpenhöhe und somit keine wesentliche Zunahme gegen die früheren Messungen.

Selbstredend mußte aber mit dem Pumpen begonnen werden, denn außer einen Fuß durften wir das Wasser nicht steigen lassen, weil jeder Zoll mehr unsere Arbeit verlängert und erschwert hätte.

„Wenn es dabei bliebe,“ meinte Forward, „dann wäre es schon gut, aber mit solchem sinkenden Kumpf hat es immer seine Haken, das ändert sich manchmal im Handumdrehen und man kann dann nur machen, daß man rauskommt. Na, vor der Hand hält ja aber der alte Kasten noch und deshalb: los, frisch an die Arbeit.“

Er rief den Steward und wir gingen ans Werk; die Schwengel knarrten und klirerten und nur selten gönnten wir uns ein paar Minuten zum Verpausen, bis wir das Schiff wieder „leer“, d. h. leer hatten.

Obgleich uns dies zweifellos bewies, daß, wenn der Kiel blieb, wie er war, es uns möglich sein würde, das Wasser in Schranken zu halten, so war doch die Aussicht, jede Stunde pumpen zu müssen, eine äußerst entmutigende.

Wir alle bedurften des Schlafes, um uns aufrecht zu erhalten, und über Schmerzen und die Knochen im Leibe vor Uebermüdung. Unter den obwaltenden Umständen konnten wir aber selbst im besten Fall immer nur auf eine kurze Ruhe rechnen und auch diese, fürchtete ich, würde uns bald nicht mehr vergüten sein, denn ich empfand schließlich immer von neuem die Sorge um den Zustand des Schiffsbodens; lockerte sich dieser plötzlich, dann war alle Arbeit umsonst, alles verloren. Ich begab jedoch meine Befürchtungen für mich und ging nunmehr herunter, um die kurze Zeit auszunützen. Ich warf mich in der Kajüte auf die Matratze, auf welcher der Steward vorher gelegen hatte; dieser selbst schliefte schon, auf der Bank sitzend, mit dem Kopf auf dem Tisch.

Noch ehe eine Stunde vergangen war, wurden wir von Cornish wieder geweckt. Schlaftrunken, kaum im Stande, die Augen zu öffnen, taumelten wir zu den Pumpen und begannen wieder unsere Arbeit, mechanisch wie Giederpuppen.

(Fortsetzung folgt.)

geſucht. **Hugo Korte,**  
Anſtreichermeiſter in Gräſrath.

---

Ein **Schreinerlehrling** geſucht.  
**Derperſtraße 26.**

# Iris-Schirme

**Freiw. Feuerwehr,**  
**Solingen.**  
Montag, den 28. März  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
im Lokale des Herrn F. Röntgen  
Schützenstr. **Der Vorstand**  
NB. Die General-Versammlungen  
müssen in Uniform besucht werden.

# Die Schöpfung.

Pecher & Co. in Westfalen.

# Solinger



# Beitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M. 75 S., auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M.  
Einschlagsgebühr für eine einpaltige Petition oder deren Raum 10 S.

Bergisches Volks-Blatt.

Druck und Verlag von H. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluss Nr. 90).

Bestellungen auf diese Zeitung für das

**2. Vierteljahr 1898**

(April bis Juni)

wird baldigst erbeten.

## Zum spanisch-amerikanischen Konflikt

liegen folgende Nachrichten vor:

Madrid, 25. März. Präsident Mac Kinkley liegt durch den Gelanten Woodford die Forderung erneuern, daß dem kubanischen Kriegszustande ebensolch ein Ende gemacht werde. Sagasta will die Frage vor die nächste Sitzung des Cortes bringen. — Die öffentliche Meinung sieht den Augenblick eines ernstlichen Konflikts ganz nahe gerückt. Der „Imparcial“ verpöthet die Bemerkungen der Regierung und verlangt, sie solle sich mit der spanischen Volkseele identifizieren und entschlossen die Ehre Spaniens retten. Der „Liberal“ ist zu Allem bereit und will keinen Schritt zurückweichen, in der festen Überzeugung, daß es vor einem äußeren Feinde keinen Parteiunterschied geben wird. Der „Progreso“ ruft: „Spanien wach auf!“ und fügt hinzu, kein Republikaner werde fehlen, wenn es gelte, das Vaterland vor der Vernichtung zu bewahren. Die „Epoca“ sagt, die ganze Nation schaare sich einmütig um die Regierung. Der „Catala“ fordert die Regierung auf, den Amerikanern nicht Zeit zu lassen, bis sie ihre Kräfte vollendet hätten. Die „Correspondencia“ schreibt, vor der Gewalt werde Spanien niemals weichen.

25. März. Der Bericht der spanischen Untersuchungskommission kam zu dem Schluß, die Explosion des „Maine“ sei einer inneren Ursache zuzuschreiben. — Der amerikanische Gelante Woodford hatte eine längere Unterredung mit dem spanischen Minister des Meeres Gullon.

Washington, 25. März. Im Senat hielt Thurston eine Rede über das Gesez auf Cuba. Er schloß mit der leidenschaftlichen Aufforderung, die Flotte nach Havanna zu schicken und den Spaniern zu erklären: „Verlaßt die Insel!“ Wenn dann Krieg käme, würden die Spanier ihn verschuldet haben durch ihren Widerstand gegen die Befreiung der Cubaner. Thurston hat seinen (1) in seinen Sitz zurück unter enormem Applaus des Senats und der gedrängt vollen Gallerien. Allgemein wünscht die Ueberzeugung, daß der Krieg schwer zu vermeiden ist. Es heißt, weder das Volk noch das Parlament wolle jetzt seine Schritte zurücklenken. Die Rüstungen werden sichtlich fortgesetzt.

25. März. Die Kommission zur Untersuchung des „Maine“-Unfalls erklärt, daß die Explosion von außen erfolgt sei, stellt aber nicht fest, von der Verantwortlichkeit treffe, und spricht sich über den Charakter der Explosion aus. Durch Zeugnisse ist jedoch dargelegt, daß die Explosion durch eine unterseeische Mine verursacht worden sei. Nach einer weiteren Meldung vom Bericht der Katastrophe 2 aufeinander folgenden Explosionen aufschreiben, von denen die erste durch eine unterseeische, bewegliche Mine erfolgt wäre, worauf die zweite in einer kleinen Pulverkammer stattgefunden habe. — Dem Vernehmen nach kaufte das Marine-Departement 8 Dampfschiffe und 4 Schleppdampfer, die als Hilfschiffe der Flotte dienen sollen. 16 Schiffe, die zum Seehindernis gehören, sind dem Marine-Departement überwiesen worden. Wie ferner verlautet, haben die Mitglieder des westlichen Heils der Seefriedliche Befehl erhalten, sich bereit zu halten zum Uebertritt nach dem nördlichen Theil, wo sie an Bord der Hilfschiffe dienen sollen.

## Das Braut des Grosvenor.

Roman aus dem Englischen von Clara Russell.  
(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

Die Dämmerung fand mich wieder am Rade. Ich durchforstete den trostlosen, öden Horizont in dem blauen Licht, aber kein Schiff war zu entdecken. Die See, obwohl nicht annähernd mehr so hochgehend wie vorher, war doch immer noch sehr bewegt, und die kurzen, schnell sich folgenden Wellen schlugen noch oft über Deck.

Seit mehreren Tagen hatte ich meine Kleider nicht mehr ausziehen können, und das Gefühl körperlichen Unbehagens erwachte in nicht geringem Maße die einseitige anstrengende Arbeit. Meine Uebermüdung war so groß, daß ich Schmerzen empfand wie ein rheumatisches Krampf; es kochte und nagte mir förmlich in allen Gliedern.

Bist ohne Unterbrechung dem schiefen, schredlichen Winde und dem Spritzen des Seewassers ausgesetzt, war die Haut meines Gesichts hart und trocken geworden, dagegen hatte ich auf dem übrigen Leibe ein unangenehmes Gefühl von Feuchtigkeit, obgleich meine Unterleider nicht naß waren. Sie in meinem ganzen Leben hatte ich mich so unbehaglich, so zerfahren und so mühsam befunden, als da ich jetzt im Dämmerlicht hinaus- stieg auf das weite, unruhige Wasser-Gefilde und kein Schiff sah, welches die Hoffnung neu belebt hätte.

Forward kam, mich am Rade abzulösen, und ich ging wieder pumpen. Nach Beendigung dieses Geschäftes schleifte ich mich mit größter Selbstüberwindung nach dem Vorder- kastell.

Ich hatte eine heilige Pflicht zu erfüllen, welche ich nicht länger aufschieben durfte; es handelte sich um die Schaltung von Mr. Robertson. Zu dieser brauchte ich eine Hängematte. In dem von den Leuten verlassenen Raum waren deren zur Genüge. Ich nahm eine noch besser unterhalten, holte mir dann in der Werkstatt das Zimmermanns, welcher gleichzeitig Segelmacher gewesen war, nach einer Segelnadel, Fingerring und Zwirn und trug alles nach der Kojette des Toten.

Darauf rief ich Cornish zu meiner Hilfe. Wir breiteten die Hängematte auf dem Fußboden aus und legten noch eine Wolldecke darauf; dann nahmen wir die Leiche und wollten sie in diese beiden Hüllen ein- wickeln. Ich hatte mich doch das Gesicht des alten Herrn seit seinem Tode verändert! Mir schien es fast unglücklich, daß es doch seine Form, welches mir noch vor wenigen Tagen so freundlich zugelächelt und gedankt hatte für alles, was ich gethan.

## Deutsches Reich

Es verlautet noch nichts Bestimmtes, ob der Kaiser heute zur Beerdigung des Fürsten Bismarck persönlich nach Friedrichsruh kommen wird. Das völlige Schweigen der unterrichteten Kreise deutet man vielfach auf eine beabsichtigte Ueberraschung des Alt- reichsfürsten. Nach den kaiserlichen Bestimmungen erscheint es übrigens wahrscheinlich, daß der Monarch, wenn überhaupt, erst heute Nachmittag dem Fürsten einen Besuch abstatten wird.

In Bremerhaven traf gestern Nachmittag der Kaiser zu einer Nacht mit dem Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“, dem gegenwärtig größten und schnellsten Passagierschiff der Welt, ein. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge hielt die Seiten des Hafens dicht besetzt und begrüßte den Kaiser mit lebhaften Hochrufen. Die im Hafen liegenden Schiffe sowie die Gebäude prangten im Flaggenschmuck. Der Kaiser, der Marine-Uniform trug, wurde von dem Prä- sidenten Plaz und dem Direktor Wiegand des Nord- deutschen Lloyd empfangen. In der Begleitung des Kaisers befanden sich u. A. General v. Hahnke, Ge- heimrath Dr. v. Lucanus, Kontre Admiral v. Senden- Vikran, Staatssekretär v. Podbielski u. i. w. Auf dem Deck des Schiffes waren anwesend der kommandierende Admiral v. Knorr, Vize-Admiral Rader, die Kapitäne zur See Graf v. Baudissin und Schmidt, sowie Bürger- meister Pauli-Brennen und der Aufsichtsrath des Nord- deutschen Lloyd. Der Dampfer Kaiser Wilhelm der Große lag vor der Schleuse zum Auslaufen bereit, ein bei einem Schiffe von der Größe dieses Riesen- dampfers äußerst interessantes Schauspiel. Gleich nach- dem der Kaiser auf der Kommandobrücke erschien, wurden die Töne losgeworfen, Kommandobrücke erklangen und langsam und majestätisch fuhr das Schiff in die Ramm- schleuse ein. Die ganze Durchfahrt nahm etwa drei Viertel- Stunden in Anspruch. Auf der Weier angekommen, drehte das Schiff und legte sich unter bauendem Hurrah der auf dem Deck zusammengeströmten Menschenmenge in schnellere Bewegung; kurz darauf war es den Blicken entchwunden. Die Rückkehr wird heute Nachmittag erwartet. Das Wetter ist trocken, jedoch kühl, von Helgoland wird hoher Segelgang gemeldet.

In Homburg v. d. H. wird das Kaiserpaar ohne Familie am 29. d. eintreffen; der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich werden in Begleitung Dyaners am 1. April dorthin reisen.

In Kiel gedachte am Donnerstag bei dem Diner zur Feier der Erhebung von 1848 der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Bräutigam unserer Kaiserin, der Verstorbenen, beglückte die erschienenen Mitgließer und dankte dafür, daß man seinem verewigten Vater ein Denkmal errichten wolle. Er stand nicht bei Seite, als es galt, Deutschland 1870 zu schätzen, trotzdem er Vieles verloren und Vieles erlitten. Durch Jahrhunderte gingen die Schleswig-Holsteiner treu an dem König-herzog, aber durch diese Jahrhunderte wurden die Schleswig-Holsteiner keine Dänen, sondern blieben Deutsche. Der Herzog schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. — In Schleswig fand Gottesdienst im Dome statt, sowie Festzug zu den Denkmälern und die Weihe eines Erinnerungsteines.

Dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh sind am Mittwoch Graf Heibelt und Graf Wilhelm mit ihren Gemahlinnen und Kindern zum Besuch eingetroffen. Ferner befindet sich als Gast dort Frau von Batocki-Königsberg. Im Ubrigen ist es noch sehr still im Sachsenwald. Von Jubiläums- oder Geburtstagsvor- bereitungen ist nichts zu merken. Des Fürsten Befinden

bessert sich zulebends; seine Stimmung ist vortrefflich. Er muß sich jedoch seines Beinleidens wegen noch geraume Zeit größte Schonung auferlegen. (S. N. Nachr.)

Die Berliner Blätter besprechen die Abstimmung des Reichstages über die Marinevorlage und erklären, daß damit die Entscheidung über die gesamte Flottenvorlage gefallen, und daß die Annahme aller übrigen Paragrafen mit derselben Nothwendigkeit gesichert sei. Seitens aller Parteien wird dem Zentrum und speziell dem Referenten Dr. Vöber das Hauptverdienst für das Zustandekommen der Vorlage ausgesprochen und ihm die Anerkennung darüber ausgedrückt, daß es seinen angelegten und geschickten Bemühungen gelungen sei, die Annahme ohne vorherige Auflösung und Erschütterungen zu ermöglichen, wodurch unsere Stellung dem Auslande gegenüber wesentlich gehärtet worden sei.

Die „N. A. Z.“ schreibt: „Die „Köln. Volksztg.“ hält ihr Märchen von der für die höchsten Stellen be- stimmten geheimen Darlegung aufrecht, wonach die Katholiken von allen höheren Aemtern mit selbst- ständiger Verantwortlichkeit ferngehalten seien. Wir können aus bestimmter Quelle versichern, daß zu einer solchen Darlegung weder amtlich noch privatim irgend ein Auf- trag erteilt worden ist.“

Der Landtag von Braunschweig bewilligte weitere 282000 M. für den Bau von Familienwohnungen für Arbeiter auf den Domänen. Die Gesamtbe- willigung beträgt jetzt 780000 M.

Das Abgeordnetenhaus hat bei der Beratung des Eisenbahngesetzes die von der Kommission beantragte Erhöhung des Dispositionsfonds auf 50 Millionen Mk. genehmigt, nachdem Finanzminister v. Mikul sein Einverständnis hiermit erklärt hatte. Abg. Dr. Sattler wünschte eine möglichst rasche Ver- wendung des Fonds.

Die Berliner Stadtverordneten nahmen mit großer Mehrheit den Antrag Singer auf Anfristung einer Klage gegen Beanstandung des Beschlusses, betreffend die Kranienunterlegung am Grabe der März- gefallenen, an.

Das Reichseisenbahnamt hat den meistbe- teiligten Bundesregierungen Vorschläge für eine Revision und weitere Ausbildung der Grundsätze über die Dienst- dauer und die Nebenleistungen der Eisenbahnbetriebs- beamteten vorgelegt. Diese Vorschläge sollen dem- nächst unter Leitung des Amts kommissarisch beraten werden.

## Rußland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. März. Die in den freireichlichen Gewässern noch stationierten österreichischen Schiffe sind mit dem Schutze der deutschen Reichs-Angehörigen be- traut worden.

### Belgien.

Brüssel, 24. März. Nach langen Erörterungen hat die Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf betr. die Gleichberechtigung der beiden belgischen Landessprachen angenommen. Im Parlament fand sich eine Zweidrittelmehrheit zu Gunsten der Gerechtigkeit für die flämische Sprache, was als ein sehr erfreuliches Zeichen für das Erstarken der nationalen flämischen Bewegung zu betrachten ist.

### Frankreich.

Paris, 25. März. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Unterredung mit Honoreur, in welcher dieser erklärt, die Beziehungen Frankreichs zu allen Mächten seien die besten. Gegenüber der Behauptung einzelner auswärtiger Blätter, daß die Beziehungen Frankreichs zu England

weniger freundschaftlich seien, genüge der Hinweis, daß die Königin von England und der Prinz von Wales in Frankreich weilten und daß Lord Salisbury demnächst nach Nizza komme. Es seien allerdings Schwierigkeiten vorhanden. Doch seien dieselben schon zur Hälfte gelöst. Mit der Nizfrage befinde man sich bereits auf dem Wege eines Einverständnisses. Die China-Angelegen- heit würde wohl Jahre lang dauern. Frankreich dürfe seinen ostasiatischen Besitz nicht zu vermindern suchen, sondern seine Kolonien lediglich gegen Ueberraschungen schützen. Frankreich müsse vor allem eine Verharmung und einen Zusammenbruch Chinas verhindern, wodurch auch schwere Erschütterungen in Europa hervorgerufen werden könnten. Frankreich werde ebenso alles thun, um einen Konflikt mit Spanien und den Vereinigten Staaten hintanzubalten. Wir wünschen mit Frankreich überall mit aller Kraft den Frieden zu erhalten.

### Großbritannien.

London, 25. März. Eine amtliche Mittheilung erklärt die sensationellen Gerüchte über den Gesund- heitszustand Lord Salisbury's und dessen an- gebliehen demnächstigen Rücktritt für durchaus un- begründet. Der Ministerpräsident befinde sich darnach be- deutend besser, sei wieder gekräftigt und werde nach der Riviera abreisen.

### Italien.

Palermo, 25. März. Crispi bat, wie bereits gemeldet, sein Mandat niedergelegt; er will von seinen Wählern von Palermo, deren Urtheil er anruft, rehabilitirt werden und hat seine Wahlrede auf den 15. April angesetzt. Seine Wiederwahl ist zweifellos.

### Türkei.

Konstantinopel, 24. März. Die Räumung des Fallens scheint bevorzustehen. 9 türkische Schiffe, die etwa 10000 Mann transportieren können, liegen klar zur Ausfahrt; man vermutet in ihnen die für Vessalien bestimmten Transportschiffe.

25. März. Die Botschaften Italiens, Frank- reichs und Englands überreichen der Pforte gleichlautende Noten, in welchen die Bezahlung der Entschädigun- gen für die Völkerei bei den beglückten Unterthanen während der armenischen Wirren im Jahre 1896 aus der Kriegsschuldung verlangt wird.

### Chile.

Santiago, 25. März. Argentinien und Chile werden binnen 2 Monaten einander eine neue Grenz- linie vorschlagen. Im Falle es zu keiner Einigung kommen sollte, wird Chile die argentinische Republik auf- fordern, einen Vertrag über die Festsetzung der Grenze zustimmen oder sich damit einverstanden zu erklären, daß die Grenzangelegenheit einem Schiedsgericht Englands unterbreitet wird. Wenn Argentinien sich weigert, dies zu thun, solle der Krieg erklärt werden. Man nimmt aber allgemein an, daß Argentinien diese Bedingungen annehmen werde.

### China.

Peking, 25. März. China nahm gestern sämt- liche russischen Forderungen an. Die Zugestän- nisse sind folgende: 1) Die Verpachtung von Port Arthur auf 25 Jahre als besetzte Station und Stütz- punkt. 2) Verpachtung von Talienwan als offener Hafen und zugleich als Endstation für die große Mand- schuri-Eisenbahn auf eine ähnlich lange Zeit und mit dem Recht auf Verpachtung. 3) Das Recht für den Bau einer Eisenbahn von Peking nach Talienwan und Port Arthur unter denselben Bedingungen wie bei der Mand- schuri-Eisenbahn zu erteilen. China wahrt seine Stellung durch Beibehaltung des nominellen Hoheitsrechtes, aber

Zeit während derselben allein im stillen Gebet zuzubringen, versicherte sie, daß auch ohne ihre Anwesenheit dem Tode jede Ehre erwiesen werden und alles so zugehen würde, wie ihr Herz es nur wünschen könnte. Sie entgegnete aber: „Nein, das Grab soll meinen Vater aufnehmen, die Hüllen sollen sich nicht über ihm schließen, ohne daß mein Gebet sich mit meinem letzten Liebesbilde vereint.“ Damit legte sie ihren Arm in den meinen und schloß, mit thränenlosen Augen, aber mit unbeschreiblichem Schmerz in dem schönen, bleichen Gesicht, hat sie mich, sie auf Deck zu führen. Ich that dies mit wechem Herzen.

Als wir eben angekommen waren, und sie die mit der Platte überdeckte Leiche, die entblößten Hüften und die feierliche Haltung unserer drei Gefährten sah, da war es ein Moment, als ob der Anblick sie überwältigen wollte; sie stützte sich schwer auf meinen Arm, bedeckte ihre Augen mit der Hand und blieb stehen. Gleich darnach sagte sie sich aber wieder und wandte vorwärts. Ich erkannte, daß das Hinabgleiten der Leiche in die Kisten zu viel für ihre Nerven sein würde und daß sie dies nicht sehen dürfe. Deshalb breitete ich schnell eine andere Platte vor das nachfolgende Oberlicht und bat sie, auf diese, mit dem Rücken gegen und, niederzuknien. Sie that dies, folgend wie ein Kind, ohne irgend welche Widerrede.

Ich flüsterte Cornish zu, Acht auf mich zu haben, da ich ihm ein Zeichen geben würde, wann die Leiche hinab- gleiten solle. Dann trat ich neben die Bahre und be- gann mit der Leichenfeier.

Es war eine Scene, die sich tief in meine Erinnerung eingegraben hat. Noch heute sehe ich alles deutlich vor mir: das verstümmelte Braut, mit seinen, wie lebendigen Himmel gestreckten Haarschleppen, das einige, vom heulenden Winde rauh aufgeblähte Segel, das lose, umherfliegende, zerfetzte, gefaltete Tauwerk, die über Deck schlagenden, schäumenden Wellenberge, das tau- melnde, dabei oft hoch aufschäumende und dann wieder wie in einen Abgrund jäb niederstürzende Schiff. Vor meinem geistigen Auge steht die nervige Gestalt des Hochbootmanns breitbeinig am Rade, beide Arme straff in den Spalten, er ist barhäuptig, der Haar flattert im Winde, seinen, von ehlicher Trauer umflorten Blick hält er auf das knieende Mädchen gerichtet und leise murmelte er die Worte mit, die ich in dieser Bewegung lese, die Leiche liegt auf dem Schiffsbord, zu beiden Seiten neben ihr haben sich Cornish und der Steward aufgestellt, deren abgemattete Gesichter tragen den Stempel der Erregung, welche die Trauerfeier mit ihrer grauenhaften Umgebung in ihnen hervorgerufen hat. (Fortf. folgt.)

die Verpackung ist im übrigen gleichbedeutend mit Abrechnung.  
— 23. März. Die Einwohner der Broding Pang Ching widersetzten sich mit Gewalt dem Bau einer Eisenbahn.

### Handwerks-Gesetzgebung.

Berlin, im März.  
Die Zeit, da die im Gesetze festgelegte Organisation des Handwerks in die Wege geleitet werden soll, ist nicht mehr fern. Dem Bundesrathe liegen gegenwärtig die Normalstatuten für freie und für Zwangsinnungen vor, und sobald diese fertig gestellt sein werden, wird es sich ermöglichen lassen, einmal die bestehenden freien Innungen den neuen Vorschriften anzupassen, freie Innungen in Zwangs-Innungen umzuwandeln und neue Zwangs-Innungen zu schaffen. Der größere Teil der Gewerbe-Ordnung, welche die Handwerks-Organisation behandelt, wird am 1. April in Kraft gesetzt werden; hauptsächlich der Teil, welcher die Handwerkskammern betrifft, bleibt vorläufig noch außer Geltung. Es ist das auch durchaus begründet, weil erst die Unterlagen in den neuen Verhältnissen entsprechend unter Handwerks-Organen geschaffen werden müssen, ehe aus den Wahlen der letzteren die Bildung des Bundes, die Handwerkskammern, hervorgehen werden. In den Kreisen des korporierten Handwerks erwartet man von dieser Organisation Wunderdinge, man glaubt, daß nunmehr alle Beschwerden, über welche die Handwerker sich bisher beklagten, beseitigt und neue Quellen zu besserem Gewerbe erschlossen werden würden. Solche Illusionen werden alle diejenigen, welche in der Zwangsorganisation des Handwerks ein Ideal nicht erblicken, nicht theilen können. Es ist möglich, daß die Organisationsarbeiten den Korporierten unter den Handwerkern, über dessen Mangel vielfach geklagt wurde, heben und stärken werden; daß aber mit der Organisation allein viel mehr geleistet würde, ist doch sehr zweifelhaft. Wenn die einzelnen Mitglieder der Innungen und Handwerkskammern sich die Sache sehr angelegen sein lassen werden, wird man vielleicht noch von der Organisation eine Besserung des Lebensstandes erwarten dürfen, wenigstens in einigen Beziehungen. Weiter aber sicher nicht. Damit aber ist dem Handwerk doch noch lange nicht geholfen. Es wird also gut sein, wenn auch das korporierte Handwerk nicht bloß auf den Ausbau der neuen Organisation als die Rettung aus der gegenwärtigen Lage hofft, sondern wenn es sich mehr als je der Mittel bedient, welche auch andere Erwerbsgruppen zum Vorwärtskommen bewegen. Dazu ist zunächst das Genossenschaftswesen zu rechnen. Durch die preussische Zentral-Genossenschaftskasse ist der Personalcredit auch für die Handwerker besser geworden, sie können ihn leichter erlangen, wenn sie in Genossenschaften sind. Aber auch wenn sie diesen Credit nicht gebrauchen sollten, wäre der Zusammenschluß in Genossenschaften, sei es Kredit-, sei es Rohstoff-, sei es Verkaufs-Genossenschaften, zu empfehlen. Des Weiteren wird immer mehr der Fortbildungs- und Fachunterricht zu beachten sein. Der Staat und die Gemeinden geben sich redliche Mühe, beide Unterrichtarten in die Höhe zu bringen, die Handwerker werden nun selbst dafür sorgen müssen, daß von dem jüngeren Nachwuchs der Unterricht in der zweckmäßigsten Weise ausgenutzt wird. Schließlich wird auch immer mehr Gewicht auf die Anpassung an moderne Verhältnisse im ganzen Geschäftsgebahren gelegt werden müssen. Alle diese Momente würden besser und förderlicher auf das Handwerk als die schärfste Organisation. Deshalb werden die Handwerkerkreise gut thun, mehr von ihnen als von der Organisation zu erwarten.

### e. Die Lage der deutschen Arbeit.

Die neuere deutsche Handelsvertragspolitik fand beinahe überall in den agrarischen Kreisen leidenschaftliche Gegner. Die Reichsregierung hat bisher dieser Gegnerschaft wenig Rechnung entgegengebracht, weil sowohl die Wissenschaft wie die praktische Erfahrung auf den Werth einer derartigen Politik mit Nachdruck hinwies. Auch den Anhängern der Handelsverträge liegt es fern, behaupten zu wollen, es habe bei dem Abschluß der letzteren nicht Einiges besser gemacht werden können; die Zukunft wird offenbare Fehler zu vermeiden haben. Unter dem günstigen Einfluß der Handelsverträge hat aber Deutschland eine hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt gewonnen; niemals stand sein industrielles Ansehen so hoch wie heute, nie hatte man im Ausland zu deutscher Arbeit, deutschem Handel, deutscher Volkswirtschaft mehr Vertrauen als in der Gegenwart. Unter dem Schutze der Verträge, welche willkürliche Beeinträchtigungen unseres Handels und plötzliche Veränderungen der Zolltarife fern halten, hat die deutsche Industrie in den letzten Jahren jene hohe technische Entwicklung erreicht, die mit der englischen und französischen Fabrikation auf den Auslandsmärkten erfolgreich wetteifert. Diese, mit der Handelsvertragspolitik in innigem Zusammenhange stehende Entwicklung der deutschen Technik würde befruchtend auf den Unternehmungsgeist der Kaufleute und hoch selbst den schlichten Arbeiter zu höheren Leistungen empor. Alles das hat zusammengekommen, um in Deutschland, trotz der vielfachen ungünstigen Umstände, die in den letzten Jahren die Lage des Weltmarktes beeinflussten, bis heute eine geschäftliche Blüthezeit zu erhalten, die in diesem Umfange die deutsche Volkswirtschaft noch nicht erlebt. Den besten Gradmesser für die Lage unseres industriellen Erwerbslebens giebt nicht mehr wie früher das Fertigerwerbe, sondern unter den heute gängig veränderten Umständen die Produktion von Rohstoffen, überhaupt die Eisenindustrie. Es ist daher besonders lehrreich, daß die deutsche Rohstoffenergie nach der von Dr. Kuntze vor Jahren veröffentlichten Statistik der Produktion von Rohstoffen im Deutschen Reich im Jahre 1884 nur 3 600 612 Tonnen, im Jahre 1890 5 788 798 Tonnen und 1897 bis auf 6 889 067 Tonnen gestiegen ist.

Auch gegenwärtig herrschen in der Eisenindustrie noch gute Verhältnisse. Doch glauben manche Beobachter unseres deutschen Handelsstandes, daß der Höhepunkt der günstigen geschäftlichen Konjunktur jetzt tatsächlich überschritten ist. Neben anderen Gründen hat dazu auch die Beunruhigung mit gewirkt, die der Industrie durch die Angriffe auf die Handelsverträge bereitet wird. Dringt man doch selbst darauf, diese Verträge vor der Zeit auszuheben oder doch nach einer gewissen Richtung hin unwirksam zu machen. Natürlich würde das von Seiten der anderen Vertragsstaaten sofort zu Gegenmaßnahmen führen, die auf unsere Ausfuhr herabdrückend wirken würden. In industriellen Kreisen rechnet man heute mit dieser Gefahr bereits, und die Folge ist eine, wenn auch bisher nur leise Erläuterung des Unternehmungsgeistes. Jedenfalls ist die Entwicklung unserer Industrie in der letzten Zeit eine langsamere geworden. Die Beschäftigung ist in den meisten Industriezweigen allerdings noch immer eine gute, aber die Verhältnisse liegen doch nicht mehr allgemein so günstig, wie im vorigen Jahre. In einzelnen Zweigen der Eisenindustrie, so in der Erzeugung von Walzeisen, fehlt es augenblicklich an Beschäftigung, die Hüttenwalzwerke haben trotz umfang-

reicher Aufträge eine Verminderung der Pässe eintreten lassen. Dagegen ist die Beschäftigung der Stahlwerke, sowohl in Rheinland-Westfalen, wie in Schlesien, eine gute. Durch die großen Aufträge der Eisenbahnverwaltungen haben auch die Schienenwalzwerke lebhaft zu thun. Die Bedeutung in den Kohlengruben steht bei der günstigen Lage der Industrie sehr wenig unter dem Einfluß des durch den milden Winter verursachten geringeren Bedarfs von Hausbrandkohlen; nur in einzelnen Gruben mußten Feuerschichten eingelegt werden. Im Ruhr- und Saarbezirk hofft man, daß die Absatzverhältnisse auch im ganzen laufenden Jahre günstig bleiben. Wie fast in der gesamten Eisenindustrie, so ist auch im Bergbau das Einkommen der Arbeiter ein höheres geworden. Aber während dasselbe in der Industrie vorwiegend durch Lohnerhöhungen und erst nebenbei durch Ueberstunden erzielt ist, spielen die letzteren bei den Lohnsteigerungen im Bergbau augenscheinlich eine wesentliche Rolle.

Im Maschinenbau sind alle bedeutenden Werke noch auf längere Zeit hinaus beschäftigt. Viele sind auch noch jetzt auf Erweiterungen ihrer Betriebe bedacht, andere trauern der Dauer des gegenwärtigen Geschäftsganges nicht und sind vorsichtig zurückhaltend. Im Allgemeinen ist jedoch die Lage günstig. Nicht ohne Einfluß auf die deutsche Maschinenindustrie war der große, bekanntlich verloren gegangene Streit der englischen Maschinenbauer, der die Maschinenbauanstalten jenseits des Kanals zum größten Teil stilllegte und dazu beitrug, daß viele Aufträge deutschen Unternehmungen erteilt wurden, die sonst nach England gegangen wären.

In den wichtigsten Zweigen der Weberei ist die stille Zeit jetzt überwunden. In den Greiser und Greiser Bezirken liegt gegenwärtig sämtliche mechanische Stühle wieder in Arbeit und auf Wochen hinaus unter Auftrags. Viele Fabriken können die Waare nicht schnell genug liefern; doch befürchtet man vielfach, daß der augenblickliche Geschäftsgang nicht von langer Dauer sein wird. In der deutschen Wirkwarenindustrie ist der Geschäftsgang ein verschiedenartiger. Einzelne Zweige, so besonders die Herstellung gewisser Strumpfwaren, können trotz lebhafter Tätigkeit und zahlreicher Ueberstunden kaum rechtzeitig liefern, in anderen liegt das Geschäft still. Doch im ganzen ist die Lage keine ungünstige. Sowohl die Warenpreise wie die Arbeitslöhne sind in den gut beschäftigten Zweigen der Weberei gestiegen und man hofft, daß diese günstige Zeit von einiger Dauer sein wird. Auch die Spitzenindustrie hat sich in den letzten Wochen etwas gehoben, aber im allgemeinen ist ihre Lage keine gute und es wird sowohl über geringe Warenpreise wie über gedrückte Arbeitslöhne geklagt. Im Polamentenhandwerk sind die Unternehmer mit Aufträgen überhäuft, da die Mode den Perückenreien günstig ist.

Sehr lebhaft beschäftigt herrscht auch auf dem Gebiet der Elektrotechnik, deren Erprobungsgang immer mehr zur Vergrößerung der ohnehin schon umfangreichen Anlagen drängt. In den meisten Zweigen der chemischen Industrie hat man gleichfalls noch immer Aufträge, mit der Geschäftslage zufrieden zu sein. — Das Baugewerbe ist in diesem Winter noch nicht zur Ruhe gekommen und bereitet sich auf eine günstige Saison vor; in der Glasindustrie und im Möbelsbau läßt dagegen die Beschäftigung noch immer zu wünschen übrig. Die Arbeitslosigkeit ist in diesem Winter erheblich geringer als in den letzten Jahren. Es ist das jedoch mehr auf die Gunst der Witterung als auf die Lage der Industrie zurückzuführen.

### Rheinland und Westfalen.

**Kemmerich, 25. März.** Der bisherige interimistische Vorstand der hiesigen Reichsbankniederstelle in Braßard ist zum Vorstand ernannt worden.  
— 25. März. Der Hausknecht D. aus Solingen ist, wie die „Rheinl. St.“ schreibt, des Raubdiebstahls bei dem Fährbändler R. überführt worden.

**Böhlwinkel, 25. März.** Herr Regierungsdirektor H. hier selbst ist dem königlichen Polizeipräsidenten in Berlin zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

**Barmen, 25. März.** Unter den Bewohnern in Wühlungsbauern herrscht große Aufregung. Die bereits kürzlich gemeldet wurde, sind 3 Söhne der Witwe Weigand an Typhus gestorben. Zwischen ist auch der Barbier Pfeiffer, Vater von 5 kleinen Kindern, gestorben. Derselbe hatte einen der Verstorbenen gepflegt. Außerdem sind noch 5 Personen erkrankt, darunter die Mutter der verstorbenen Brüder und eine Schwester, sowie einige Freunde, welche die Kranken gepflegt haben. Da die Krankheit in ihren Erscheinungen einige Ähnlichkeiten mit der Lungen-Entzündung hat, so sollen die Ärzte von vornherein etwas im Zweifel über ihren wirklichen Charakter gewesen sein. Die meisten Kranken sind im Krankenhaus untergebracht, wo ebenfalls ein Pfleger infiziert worden ist und schwer krank darniederliegt. In der Bevölkerung sieht man mit Entsetzen, wie die Krankheit um sich greift. (Gen.-Anz.)

**Kennep, 25. März.** Unsere höhere Mädchenschule wird dem L. Kreidahl zufolge den Nachmittagsunterricht von Dören ab einschränken. Voraussichtlich wird es möglich sein, den Nachmittagsunterricht der unteren 3 Jahrgänge ganz zu beseitigen und die Lehrstunden auf die Zeit von 8½ bis 1 Uhr zu legen, ja den untersten Jahrgang, der nur 28 Schulstunden hat, 2mal in der Woche sogar schon um 12½ Uhr zu entlassen. Für die oberen 3 Jahrgänge schließt der Vormittagsunterricht mit Rücksicht auf die Konfirmanten Amal in der Woche um 12½ Uhr; am Dienstag und Freitag kann bis 1 Uhr unterrichtet und der Nachmittagsunterricht daher auf Montag und Donnerstag beschränkt werden.

**Aden, 24. März.** Für das Mariannen-Institut, eine Entbindung-Anstalt für dürftige Ehefrauen des Stadtkreises Aden, sind hier in 4 Tagen 75 000 M. als Schenkung gesammelt worden.

**Vielfeld, 25. März.** Amtlich wird gemeldet: Ein mit 2 Lokomotiven bespannter Güterzug fuhr vergangene Nacht auf Bahnhof Dele in einer Kreuzungsweiche auf einen ausfahrenden Güterzug. Vom Zugpersonal sind ein Bremser des Güterzuges durch Stoß gegen die Brust und der fahrende Lokomotivführer des Güterzuges durch Querschnitt leicht verletzt. Die beiden Lokomotiven des Güterzuges und 7 Wagen des Güterzuges wurden erheblich beschädigt. Der Betrieb war erheblich gestört.

### Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 26. März.

\* Herr Regierungsbaumeister Engelbrecht, der den Bau des jetzt vollendeten neuen Amtsgerichtshaus geleitet hat, ist als Kreisbauinspektor nach Genthin, Reg.-Bez. Magdeburg, versetzt worden. Er wird nach etwa 2-jährigem Aufenthalt heute unsere Stadt verlassen; ein großer Freundeskreis sieht ihn ungern von hier scheiden.

Herr Gerichtsassessor Dr. jur. Feist von hier ist zur Rechtsanwaltschaft bei den Gerichten in Eberfeld und Barmen zugewiesen.

\* Herr Bezirksrath Krieger vom Landwehrbezirk Solingen ist zum Sekondelieutenant der Reserve des Füsilier-Regts. 39 befördert worden.

In der Beilage zu der gestrigen Nummer d. Zig. war im Bericht über die Einholung des neuen Reichsdecker-Parrers, Herrn v. Bruch, nach dem. Rheinl. Gen.-Anz. eines von Herrn Pastor Müller-Solingen ausgearbeiteten Traktates Erwähnung geschehen. Weil dieser von dem genannten Blatte nur auszugewiesene mitgeteilt worden war, geben wir im Nachstehenden den Inhalt etwas ausführlicher wieder. Die angelegene Stelle richtete sich gegen die Ausartung des berechtigten Reichsdecker-Lokalpatriotismus in lokalen Chauvinismus. Hieran war der Wunsch geknüpft, daß der Lokalpatriotismus der Solinger auch nach der Seite sich auszuweiten möge, daß diejenigen, die nach gut abgeklärtem Geschäft sich zur Ruhe setzten, es den Reichsdecker auch darin gleich thun möchten, zu gemeinnütziger Arbeit im Lande zu bleiben, statt am Rhein oder sonstwo ihre „guten“ Tage zu beschließen.

Im Hofsaale des bayerischen Hofes hielt gestern Abend Herr Premierlieutenant a. D. Th. Westmar einen Vortrag über Innerafrika. Der Reisende, der in persönlicher Berührung mit Stanley kam, kann über seine Erlebnisse im „dunklen“ Erdtheil sehr Interessantes berichten. Er hat den Oberlauf des Kongo im Dienst des Kongostaates beiseite, hat dort Stationen geleitet und bei dieser Gelegenheit reiche Kenntnisse gesammelt, die er in anschaulicher Weise dem Vortrag wiedergegeben. Westmar, ein blonder Stambinabier von hoher stattlicher Figur, beherrscht die deutsche Sprache recht gut, nur muß man sich uerst ein wenig an sein Organ und seine eigenartige Aussprache gewöhnen. In seinem Vortrag gab u. A. Westmar einige Szenen vom Leben, in denen Stanley eine recht bedeutende Rolle spielt; Westmar schildert die Erfahrungen anderer Afrikaforscher, die dem hochbedeutenden Forscher ebenfalls Bravallität und Habsucht vorgeworfen haben. Redner verbreitete sich dann über den Charakter, Glauben, das Familienleben usw. der Negervölker, bei denen der Kanibalismus noch eine bedeutende Rolle spielt. Gerade über die Menschenfresserei berichtete Westmar interessante Einzelheiten, auch wenn er hervorhob, daß der Kanibalismus überall, wohin die Europäer bringen, im Schwunde begriffen ist. Mit dem Wunsch, daß Christenthum und Zivilisation weiterhin dem „dunklen“ Erdtheil Licht zuführen mögen, schloß Redner seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag.

Für das III. Konzert des städt. Gesangsvereins, welches morgen unter Leitung des Herrn P. Hoffmann in der Schützenburg stattfindet, sind außer dem bereits erwähnten H. Dorothea Schmidt als Solisten die Herren Otto Hingelmann (Tenor) und Gustav Freytag (Bass) gewonnen worden. Herr Hingelmann, ein bewährter, verständnisvoller Oratorienfänger, besitzt ein ungemein sympathisches, klangvolles Organ und hatte in letzter Zeit wieder ganz bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Ueber Herrn Gust. Freytag entnehmen wir der Nürnberger Zeitung: „Herr Freytag hat bei uns förmlich Sensation gemacht. Er besitzt ein prachtvolles Material, das vorzüglich ausgebildet ist. Der Stimmumfang ist groß: Bass und Baritonlage, der Registerausgleich normal und der Wohlklang der Stimme von seltener Schönheit.“

Der M. G. B. „Einigkeit“ der Firma Weyersberg, Kirschbaum & Co. feiert heute Abend im weissen Saale der Erholung ein Gesellschaftsfest. Der morgige Sonntag bringt auch wiederum einige Festlichkeiten. So giebt in der Erholung der „Sängerbund-Stöckerberg“ sein Stiftungsfest, das durch Mitwirkung verschiedener befreundeter Vereine verschönt wird. In der Tonhalle findet auf vielseitiges Verlangen eine Wiederholung der Theater-Vorstellung „Der Trompeter von Säckingen“ statt. Der Verein der Reider eingeflehter Messer feiert sein Stiftungsfest in der Schützenhalle. Im Lokale des Herrn F. W. Bungards-Grünwald gibt die Kapelle des 16. Inf.-Regts. (Fhr. von Sparr) ein Konzert; der M. G. B. „Einigkeit“-Friedberg feiert sein Winterfest im Lokale der Frau Wwe. Marcus zu Gräfrath.

Die 14. Verband-Ausstellung des Verbandes rheinischer Geflügelzüchter, veranstaltet vom Geflügelzüchter-Verein Fauna in Solingen, findet bekanntlich in den Tagen vom 9. bis 11. April d. J. in der Schützenburg hieselbst statt. Die Zahl der bis gestern eingegangenen Anmeldungen ist groß. Zahlreiches Rüh- und Ziergeflügel wird die Ausstellung enthalten. Besonders reichhaltig wird die Abtheilung für Wassergeflügel beschickt. Derselbe wird viele fremdländische Gänse, Enten, Hühner und auch einige schwarze Schwäne aufweisen. Von vielen Vereinen und Privaten sind werthvolle Ehrenpreise zur Verfügung gestellt worden. Die Stadt Solingen bewilligte bekanntlich 150 Mark für den gedachten Zweck. Auch befindet eine stattliche Zahl unserer Mitbürger Interesse für das Unternehmen durch Stiftung von Ehrenpreisen.

Ein 18-jähriger Bursche, der zu Neujahr einem andern Jungen ein Auge ausgeschlagen hatte, wurde gestern wegen der schweren Körperverletzung festgenommen. Die Mutter des Verletzten hatte das Verbrechen i. J. als Unthatsache bezeichnet; erst nachdem sich die betr. beiden Familien überworfen haben, ist der Polizei Mitteilung von dem Sachverhalt gemacht worden.

Ein Mann von Ohligs, der gestern mit seinem Kinde von dort nach Solingen fuhr, um einen Arzt aufzusuchen, wurde auf dem Südbahnhof, weil er keine Fahrkarte vorzeigen konnte, angehalten und der Polizei übergeben, nach der erfolgten polizeilichen Vernehmung aber wieder entlassen.

Heute vor 8 Tagen lachte die Sonne vom Himmel herunter, des Frühlings Ankauf in freundlicher Weise verkündend. Nun haben wir den Frühling kalendermäßig; aber wie sieht das Wetter aus! Die letzten Tage brachten Schneetreiben, das uns lebhaft an den vergangenen Monat erinnert; gestern hat sich Thauwetter eingestellt und der damit verbundene „Maisch“. Der Frühling ist eben noch jung und man darf seine Streiche nicht zu ernsthaft nehmen. Er wird sich zweifellos noch bessern. Uebrigens kann man ihn nur theilweise für das schlechte Wetter verantwortlich machen, es konnte ja nicht ausbleiben, daß doch bald einen kritischen Tag einer Ordnung angeht.

Als Waarenzeichen wurden eingetragen für Walte & Schaaß, Solingen, das Zeichen „Schaaß“; für Theodor Fischer daselbst das Zeichen „Fliegen der Storch“.

Infolge eines in der Nacht auf Freitag vorgetragenen Eisenbahn-Unfalles bei der Station Dele hatten die gestern früh von Berlin fälligen Züge Verspätungen von 2 Stunden. Beide Geleise waren an der Unfallstelle gesperrt, weshalb der Verkehr durch Umsteigen bewirkt werden mußte. Aus diesem Grunde erreichte die Berliner Post nicht den Anschlag in Hamm, sondern kam erst Mittags zur Ausgabe. (Bergl. Vielfeld.)

Dieser Tage haben Sitzungen der Kuratoren der Provinzial-Feuer-Societät und der Landesbank, ver-

schiedener Kommissionen des Provinzial-Ausschusses und des letzteren selbst stattgefunden. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß auf Antrag des Kuratoriums der Provinzial-Feuer-Societät aus den zur Befugung stehenden Ueberbüssen 124 Gemeinden Beihilfen zur Anlage von Wasserleitungen in der Gesamthöhe von 37 050 M. gewährt wurden.

Zu dem bekannten Erfolg des Staatssekretärs im Reichspostamt wegen Verminderung der durch die massenhafte Einlieferung von Paketen in den Abendstunden entstehenden Mißstände liegen bereits zahlreiche Äußerungen und Vorschläge von Handels- und Gewerbetreibenden vor. Einige Kammer befürworten eine Zuschlagsgebühr für alle in der letzten Stunde vor Dienstschluß aufgegebenen Pakete, andere legen in erster Linie eine Vermehrung des Annahme-Personals und die Errichtung besonderer Postämter ausschließlich für die Paketannahme nahe. Die Kreisdecker-Kammer hat einen beachtenswerthen Vorschlag dahin gemacht, daß großen Verladegeschäften die eigene Abfertigung der abzuliefernden Pakete überlassen werden möchte. Darnach soll die Fertigstellung dieser Pakete, wie sie gegenwärtig am Postschalter geschieht, im Geschäftsbüro vorgenommen werden, so daß seitens der Post nur noch die Durchsicht der Pakete erforderlich sein würde.

Die rheinisch-westfälischen Thierschäfervereine halten am Sonntag, 24. April, in Dierdorf a. d. R. den 42. Verbandstag ab. U. A. kommen nachstehende Punkte zur Verhandlung: Besprechung über mißbräuchliche Benutzung der Pferde an Sonntagen, Besprechung der Frage: Wie ist auf den Halbescheiden an den Bahnhöfen für das Tränken der Pferde vorzugehen? Ueber die geeigneten Methoden der Fütterung inlebensfähiger Vögel im Winter. Herstellung und Verbreitung eines Flugblattes, die Behandlung der Kettenhunde betreffend.

# Wald, 25. März. In der gestrigen geheimen Stadtvorordneten-Sitzung wurden die Gehälter der Lehrer unserer höheren Schule anderweitig geregelt. Die akademisch gebildeten Lehrer beziehen das Gehalt nach dem Normal-Etat vom Jahre 1892 und der Novelle vom Jahre 1897 mit dem Unterschied, daß die in der Novelle vorgesehene Gehaltserhöhung von 600 M. auf 300 M. herabgesetzt worden ist. Das Anfangsgehalt beträgt 2400 M., steigend 3 Jahre um 300 M. bis zum Höchstbetrage von 4500 M. Die seminärlich gebildeten Lehrer werden im Gehalt den letzteren der hiesigen Volksschulen gleichgestellt. Derselben beziehen ein Anfangsgehalt von 1700 M., steigend alle 3 Jahre um 160 bis zum Höchstbetrage von 3140 M. Außerdem erhalten sämtliche Lehrer eine jährliche Miethesentgeltung von 480 M. Die im preussischen Schuldienst verbrachten Dienstjahre werden auf das Gehalt angerechnet. Die anderweitige Normierung des Gehaltes für den Rektor Herrn Sonnenloß bleibt bis zur Erledigung der Realisfrage vorbehalten. — Außerdem wurde das (außer freier Dienstwohnung) Herrn Polizei-Kommissar Lucas zukommende Gehalt auf 1900 M. und das Gehalt des Herrn Bezugsführers Bartels auf 1400 M. erhöht.

### Aus der Knäppelkreuzzeit.

Solingen, 26. März.  
Anknäppend an die in der Montag-Nummer gebrachte Mittheilung über den unglücklichen Verlauf des Knäppelkreuzes anno 1813 lassen wir nachstehend einige Verse eines in Schlefischer Mundart abgefaßten Gedichtes von Montanus, des Sohnes und treuen Freundes unseres Verlegers Landes — Vincenz von Jucallmagis — folgen. Diese Schlüßverse lauten:

Met Knäppel fäst (jagt) mer Raz und Hong,  
Doch nimmerlich Baldaten.  
Schloß noch zu dapper mähne Song,  
Et kumt doch all mit kähnen.  
Der nit do füll, driht sich un leß,  
Off (oder) wird geborgen wi en Deß.  
Wilt, die mer do gefangen kreh,  
Die wurden halt geschloffen,  
Sie kühnen für dat Kreggerkreh  
Un wurden dubt geschloffen.  
Der Mäten (ein Elberfelder), Luchhuh, Deerezhn  
Un mähre Andre moßten dran.  
Kutt übe no Düßeldorp an't Grass,  
Wo uhre Zangen ligen,  
Dann treßt den Hebt andächtigt aff,  
Doh innen Ihr bezeugen: (Zut ihnen Ehr bezeugen),  
En ihrer Wiltz dat mäh (jeder) si vill  
Wilt wi der Höfer un der Schill.  
Der Freiheit waren sie bedacht,  
Die brave berische Zangen:  
Gält mäh et u wi si gemacht,  
Wilt er gehn gelongen.  
Dat si et hatten rät em Kopp,  
Dat wurden kloet et Zohr dorop.  
Dat Mißt (Meiste) wat ehner schenken kann,  
Dat eh ihn ehgen lassen,  
Un uhre Knäppelzangen hann  
Dat für uh all gefassen.  
Für uhre Freiheit heilig Gohd,  
Für uh so floß dat jonge Bloß.

### Gerihts-Verhandlungen.

Hamburg, 24. März. In dem Prozeß des Oberförsters Lange gegen den Förster Bismard hat Fürst Bismard, den „Alt. Nachr.“ zufolge, seinem Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Dücker, erklärt, daß er den ihm zugeschobenen Eid leisten wolle. Sobald dies geschehen, ist Oberförster Lange mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

### Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. März. Oberbürgermeister Zelle hat sich entschlossen, infolge vorgerückten Alters, und weil er allen Anforderungen, die ein so großes Gemeinwesen an seine Kräfte stellt, nicht mehr genügen kann, vom 1. Okt. d. J. ab in den Ruhestand zu treten.

25. März. In Sachen des Oberfaktors Grünental berichtet das „Berl. Tagbl.“, daß es sich nach Ansicht der Bankbeamten viel weniger um eine Unterzeichnung von Banknoten handle, sondern vielmehr um ein fortgesetztes, raffiniertes Münzverbrechen. G. hat die verurteilten Banknoten mit einem roten Stempel versehen, welcher denselben erst in der Nachbank nach der Einlieferung aus der Reichsbank aufgedrückt wird. In einem hiesigen Geschäft machte G. während des Monats 2 mal große Einkäufe; jedesmal bezahlte G. mit einem neuen Tausendmarkenstück. Brandenburg a. H., 24. März. Ein mit Feldarbeiten beschäftigter Zuchthausler wurde durch einen Schuß aus dem Gewehr des Aufseheres, der nach Räden schloß, so getroffen, daß er sofort todt war. Ein zweiter Zuchthausler wurde verletzt.

Lübeck, 25. März. Der Travenmünde strandete das Segelschiff Karl August; der Kapitän und 4 Mann ertranken.  
Norderney, 23. März. Eine Schuppe, bewannt mit 4 Fischern, ist untergegangen. Die Mannschaft ist leider ertrunken; der Kapitän hinterläßt eine Frau mit 7 unehelichen Kindern im Alter von 14 Tagen bis 12 Jahren.

Frau. Mittwoch: Mansfelle Mitouche. Donnerstag:  
Siegfried. Freitag: Die offizielle Frau. Samstag:  
Wilhelm Tell. Sonntag: Die Jüdin.  
**Barren:** Samstag: Gofgunt. Sonntag Nachm.: Hof-  
gunt. Abends: Zauberspiele.  
**Tüßeldorf:** Samstag: Aprias Claudius. Sonntag Nachm.:  
Gofgunt. Abends: Margarethe.  
**Adla:** Sonntag: Martha. Montag: Emilia Galetti.  
Dienstag: Cornelius Vof. Mittwoch: Die Trojaner  
von Berlin. I. Abell: Die (Einnahme von Troja).  
Donnerstag: Die Trojaner. II. Abell: Die Trojaner  
(in Rathage). Freitag: Lannhäuser. Samstag: Vartel  
Turaler. Sonntag: Die Räuber.

---

### Bücherkäu.

Hältst Du den Sonntag: von Wilhelm Tell.  
Von einer Seite, die die Heilighaltung des Sonntags  
fördern möchte, war ein Preis auf die beste dahin zielende  
Schrift ausgesetzt worden. Daraufhin waren 60 Arbeiten  
eingegangen; die vorgenannte ist diejenige, welcher der erste  
Preis zuerkannt wurde. Das Büchlein verdient in den  
weitesten Kreisen Eingang zu finden, was durch den niedrigen  
Preis von 20 Pf. auch ermöglicht ist und ist bei Herrn  
Stadtmissionar Tell dieselbst zu haben.

**„Kaufmännische Kenntnisse.“** — Ohne Zweifel wird es schon manchen aufgefallen sein, um wieviel leichter ein tüchtiger Kaufmann sich in jede Lage findet und aus jeder Situation Nutzen zieht, als die Mitglieber aller anderen Berufsflüssen. Ueberall findet er Gelegenheit, seine Kenntnisse zu verwerten, und jedes kaufmännisch betriebene Geschäft wirkt bei geschickter und rechtlicher Leitung ungleich höhere Prozente ab als sonst. — Die Erwerbung kaufmännischer Fachkenntnisse ist daher deshalb schon von größter Wichtigkeit, und können wir nicht genug auf das in unserer Stadt schon im Jahre 1896 begründete „Unterrichts-Institut“ unter Leitung des tüchtigen und praktisch-erfahrenen Lehrers W. Steinhausen aufmerksam machen, welches Unternehmen, wie man ersieht, durch regen Besuch hiesiger sowohl, als auch auswärtiger Damen und Herren außerordentlich florirt. (Näheres im Inserat.)

**Private, Wien** verlange **Wine** mit Angabe der  
Beurkundung von der **Gesetz- und Landes-Regierung**  
**von Elten & Keussen, Crefeld.**

**Kochkunst-Ausstellung München.** (Hervor-  
ragende Auszeichnung.) Die Firma **Magari** erhielt die  
goldene Medaille nebst Ehren Diplom **erster** Klasse. Deren  
verzüglich **ingenieurierte** **Rost-Boge** wurde zu **wiederholtenmalen**  
von hohen und höchsten **Gerrichten** mit ihrem **Belohn-**

**Eine Unwässerung** wird Eipfermanns Brennnestwasser in der Fülle des Kopfes und des Haarbandes hervorbringen. Bis heute einzig man den Haaren durch altschleierische Haarnestwasser den natürlichen Fettgehalt und die Nahrung. Durch Eipfermanns Brennnestwasser (gelegentlich gelüftet) wird dem Haarbande neue Nahrung zugeführt und der Haarbande gestärkt. Es besteht nur aus kräftigsten guten Kräutern und Destillaten, ohne jeden Zusatz von Alkoholen. Man achte daher genau auf Mark und Schutzmarke, Anter mit Pfeil.

liche Sitzung der Stadtverordneten-  
am 29. d. M. Nachm. 5 Uhr, im  
Salle der Stadtverordneten-Versammlung

Tages-Ordnung:

Mittheilungen,  
weiteren Mitgliedes zum Brandrath.  
Wegkapelle zwischen Kraßenhöhe und Burg an Herrn  
Bekmann.  
Richtlinie der Friedrichstraße.  
des Dorper Marktplatzes.  
des Klosterwalltes.  
n Bauarbeiten.  
Synodischen Vereins zu Solingen um Bewilligung eines  
preises.  
eines Akkommens mit dem Aufseher des Amtsgerichts  
gnisse.  
Hierauf folgt: Nichtöffentliche Sitzung.  
den 26. März 1898.

Der Oberbürgermeister: D i e t e.

Entscheidung.  
termine der Erfah-  
den Stadtfreis So-  
Freiwilliger  
Waaren - Verkauf

Am Montag, den 28. März, um  
Dienstag, den 29. März 1898, je  
mal Morgens 10 Uhr anfangend, wer  
im Hause Schügenstraße Nr. 2  
dabier, wegen Aufgabe des Ladungs  
schäfts die noch vorräthigen Waaren  
Ormden Läder, Handbänder, Ge  
seits, Solentkränze, Kränze, Schlip  
fransen, Unterjoden, Unter  
bosen, Sayette etc.  
gegen baare Zahlung verkaufen.  
**Rauch, Auctionator**  
Selling, Wupperstraße 52.

Ein  
ordentliches Dienstmädchen  
zum baldigen Eintritt gesucht.  
Fran Carl Ew. Ernst, Gräfrath  
— Wegen Verheirathung des jetzigen e  
ordentliches  
**Dienstmädchen**  
von 16—18 Jahren zum 15. April gesuch  
Näheres in der Expedition.  
Ein treues preperes Wädchen wi  
ge sucht. Colsestraße 1.  
Ein Verbmädchen und jemand

und die gewöhnlich  
nach § 123<sup>a</sup> erlischt,  
Anschafften aus einem  
ist in den anderen

am 23. März 1898.  
sitzende der Erbsch.  
Aushebungsbezirktes  
Stadt: Dide.

**Mädchen**  
men  
pmann & Co.,  
e Eidenweber,  
Frankrath.  
wird ein ordentliches  
Mädchen gesucht,  
welches kann, und etwas  
vernehmen hat.  
Expedition.

preperes  
**Mädchen**  
sucht.  
Albert Diekmann.

Ausbühe im Restwanden gefun  
Näheres Grünwaldstr. 102 d.

**Selbstständiges**  
**Mädchen**  
welches kochen kann, od  
Haushälterin gesucht  
Von wem, s. d. Exped.  
**Stundenfrau** gesucht.  
R. i. d.  
Sohn ordentl. Eltern als Anstalt  
Schreibr sofort oder später gelu  
Näheres in der Expedition.

**Mehrere Arbeiter** gesucht ac  
hoch Wach  
lohn. Näh. in der Exped.  
Verhältnißhalber per 1. M  
in anständigem Hause 3 Zimm  
erster Etage und 1 Speisezimmer  
zu verm. Adressen beliebe m  
den G.

in der Exped. abzugeben.  
Jünger Mann sucht freundl. möblir  
Zimmer zum 1. April.  
Offerten unter L. M. an die Q

| Neuer Fruchtpreis.                 |          | M. Mrg. |
|------------------------------------|----------|---------|
| Neuer Weizen kleiner               |          | 20 50   |
| " engl. 1. Qual.                   |          | 20 20   |
| " 2.                               |          | 19      |
| " Roggen                           | 1. Qual. | 14 60   |
| " 2.                               |          | 14 10   |
| Hafer à 100 Kilo                   |          | 14 60   |
| Budweizen                          | 1. Qual. | —       |
| " 2.                               |          | —       |
| Kartoffeln à 50 Kilo M.            | 2,60     | — 30    |
| Heu à 50 Kilo                      | R. 2,50  | — 30    |
| Roggenstroh à 500 Kilo             |          | 20      |
| Flegelbruch à " "                  |          | 18      |
| Butter per Kilo                    |          | 4 50    |
| Eier per Schoß (60 Stück)          |          | —       |
| Rüßel pr. 100 Kilo in Partien      |          | 51 50   |
| von 100 Ctr. (ohne Faß)            |          | —       |
| Rüßel pr. 100 Kilo fagweise        |          | 53 —    |
| (ohne Faß)                         |          | —       |
| Gereinigtel St. pr. 100 Kilo       |          | —       |
| M. 3. — höher als Rüßel            |          | —       |
| Preßkuchen pr. 1000 Kilo           |          | 104 —   |
| Weizen-Vorschuß 000 à 100 Kilo     |          | —       |
| Meien pr. 50 Kilo                  |          | 5 —     |
| Am heutigen Getreidemerkte blieben |          |         |
| Preise sämtlicher Fruchtsetzungen  |          |         |
| unverändert.                       |          |         |
| Rüßel und Kuchen unverändert.      |          |         |

| Neuer Fruchtpreis.                 |          | M. Mrg. |
|------------------------------------|----------|---------|
| Neuer Weizen kleiner               |          | 20 50   |
| " engl. 1. Qual.                   |          | 20 20   |
| " 2.                               |          | 19      |
| " Roggen                           | 1. Qual. | 14 60   |
| " 2.                               |          | 14 10   |
| Hafer à 100 Kilo                   |          | 14 60   |
| Budweizen                          | 1. Qual. | —       |
| " 2.                               |          | —       |
| Kartoffeln à 50 Kilo M.            | 2,60     | — 30    |
| Heu à 50 Kilo                      | R. 2,50  | — 30    |
| Roggenstroh à 500 Kilo             |          | 20      |
| Flegelbruch à " "                  |          | 18      |
| Butter per Kilo                    |          | 4 50    |
| Eier per Schoß (60 Stück)          |          | —       |
| Rüßel pr. 100 Kilo in Partien      |          | 51 50   |
| von 100 Ctr. (ohne Faß)            |          | —       |
| Rüßel pr. 100 Kilo fagweise        |          | 53 —    |
| (ohne Faß)                         |          | —       |
| Gereinigtel 200 R. 100 Kilo        |          | —       |
| M. 3. — höher als Rüßel            |          | —       |
| Preßkuchen pr. 1000 Kilo           |          | 104 —   |
| Weizen-Vorschuß 000 à 100 Kilo     |          | —       |
| Meien pr. 50 Kilo                  |          | 5 —     |
| Am heutigen Getreidemerkte blieben |          |         |
| Preise sämtlicher Fruchtsetzungen  |          |         |
| unverändert.                       |          |         |
| Rüßel und Kuchen unverändert.      |          |         |